VORARLBERGER LANDESTHEATER

BEGLEITMATERIAL

Carl Lampert - Das erste Gebet

PETER MAIR
KIRSTEN OSSOINIG
URAUFFÜHRUNG

VORARLBERGER LANDESTHEATER
Spielzeit 2025/2026

INHALT

Wissenswertes 2
Besetzung 2
Stück und Inszenierung 3
Carl Lampert 4
Zeitgeschichte und historische Hintergründe 7
Nationalsozialismus in Vorarlberg – Dornbirn als „braunes Nest" 7
Kirche und Nationalsozialismus in Vorarlberg 8
Jugendkriminalität 10
Weibliche Gewalt: „Lieber Täterin als immer nur Opfer" 10
Beten hilft? Religion im Strafvollzug 12
„Ich bezahle einen hohen Preis für meine Fehler" 12
Belege für die Effektivität spiritueller Interventionen im Jugendstrafvollzug 12
Links – Dokumentationen und Dokumente 13
Nun geht es heim - Carl Lamperts letzter Weg 13
Leben ist mehr – Seelsorge im Jugendstrafvollzug 13
Briefe von Carl Lampert aus dem Pfarrarchiv Göfis 13
Theaterpädagogische Übungen 14
JA – NEIN – STATUSDIALOG: AUSGANGSVERBOT/FREMDBESTIMMUNG 14
RAUMLAUF: FREUND UND FEIND 14
BOXING 14
SCHIEBEN UND ZIEHEN 15
SPIEGELN 15
BLINDENFÜHRUNG MIT BERÜHRUNG 15
DAS ERSTE GEBET – PERSÖNLICH 16
STIMMUNGSBAROMETER 16
Anhang 17
Textbeispiel 1 - SZENE 16 (Julius und Carl - Carl im KZ) 17
Textbeispiel 2 - SZENE 32 (Romy und Emilia – Beten, ein Versuch) 19
Kontaktadressen für Jugendliche in Krisensituationen 21

WISSENSWERTES

ACHTUNG: in dieser Inszenierung werden laute Geräusche eingespielt.

BESETZUNG

Inszenierung: ..... Hermann Weiskopf

Bühne und Kostüm: ..... Matthias Strahm

Musik: ..... Oliver Rath

Dramaturgie: ..... Juliane Schotte

Mit

Paula Futscher / Rebecca Hammermüller / Stefan Pohl / Nico Raschner / Sebastian Reusse / Josepha Yen

Fotos © Anja Koehler

STÜCK UND INSZENIERUNG

In CARL LAMPERT – DAS ERSTE GEBET von Kirsten Ossoinig und Peter Mair wird nicht nur das Schicksal des Carl Lampert auf der Bühne dargestellt, vielmehr erleben wir seine Geschichte mit und durch drei weitere, weibliche Figuren: die Polizistin und Erzählerin Nora und zwei jugendliche Straftäterinnen, Romy und Emilia, die in einer Gefängniszelle auf ihre Anhörung vor dem Haftrichter warten. Nora nimmt für ihre Großmutter, die nicht mehr gut sieht, Lamperts Lebens- und Leidensgeschichte als Podcast auf ihrem IPod auf. Der IPod wird von den zwei jungen Frauen entwendet und dient ihnen zuerst als Zeitvertreib, bis die Geschichte von Carl Lampert beginnt, sie über ihr eigenes Schicksal nachdenken zu lassen und sie dazu inspiriert, Strategien zu entwickeln, um mit Leid und Unglück im eigenen Leben fertig zu werden. Sie entdecken dabei – in ihrer Verzweiflung und in Nachahmung Carl Lamperts – das Gebet für sich[1].

Das Stück hat also zwei parallele Handlungsstränge – der Erste befasst sich mit dem Leben, Leiden und Sterben von Carl Lampert, der Zweite erzählt vom Schicksal der zwei jungen Frauen, die aufgrund unterschiedlicher Straftaten gemeinsam in einer Gefängniszelle gelandet sind. Dementsprechend vielfältig sind die Themen, die im Stück behandelt werden.

In der Inszenierung von Hermann Weiskopf spielt neben den Hauptdarsteller:innen (die zum Teil mehrere Rollen übernehmen) ein Chor eine wichtige Rolle. Mit seiner Hilfe werden im Stück Geräuschkulissen geschaffen, die entweder Stimmungen, Situationen oder bestimmte Orte, an denen die Handlung gerade spielt, illustrieren. So soll der Chor je nach Szene z.B. stimmlich eine Atmosphäre der Traurigkeit und des Abschieds, des Heimwehs, des Schreckens, der Gewalttätigkeit und Brutalität, von Verzweiflung und Tod schaffen. Szenisch ins Geschehen auf der Bühne eingebunden stellt der Chor abwechselnd Gasthausgesellschaften, jubelnde Menschenmengen, KZ-Aufseher, Klosterschwestern oder Gestapo-Beamte dar und hat so die Funktion, im eher abstrakt gehaltenen Bühnenbild von Matthias Strahm konkrete Orte und Situation zu definieren.

JULIUS

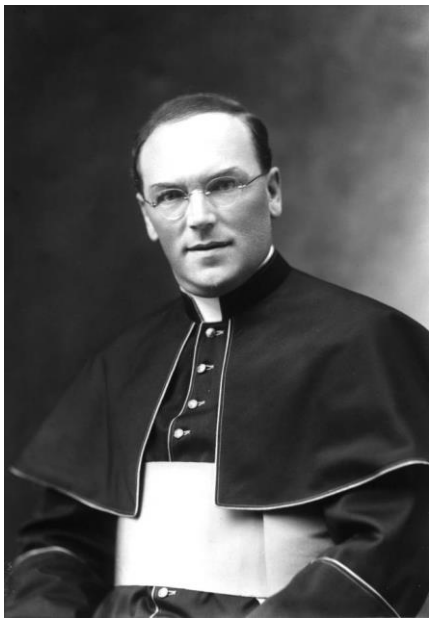
Wie kann es sein, dass die Nationalsozialisten dich zum Tod verurteilen. Einen Doktor, einen Provikar, einen Priester, einen Diener des Herrn Jesus Christus.

CARL

Das ist die falsche Frage. Interessanter wäre zu wissen, ob es einen Weg des Herrn gibt, der nicht hierher geführt hätte? Mir fällt keiner ein.

[1] Siehe Textbeispiel 2 im Anhang.

CARL LAMPERT



Carl Lampert (* 9. Jänner 1894 in Göfis; † 13. November 1944 im Zuchthaus „Roter Ochse" in Halle (Saale)) war ein katholischer Priester, der von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. Er war Provikar des Tiroler Teils der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch. Am 13. November 2011 wurde er in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Dornbirn seliggesprochen. Sein Gedenktag ist der 13. November.

Carl Lampert wurde am 9. Jänner 1894 als jüngstes von sieben Kindern des Bauern Franz Xaver Lampert und dessen Frau Maria Rosina Lampert geboren. Er war Schüler der Volksschule in Göfis und des staatlichen Gymnasiums in Feldkirch.

Nach der im Jahr 1914 abgelegten Matura trat Lampert im Herbst desselben Jahres in das Fürsterzbischöfliche Priesterseminar in Brixen ein, wo er am 12. Mai 1918 zum Priester geweiht wurde.

Carl Lampert begann sein Wirken als Kaplan in Dornbirn, wo er sich vor allem um die Jugendarbeit bemühte. Im Jahr 1930 zog er nach Rom, um dort das Studium des Kirchenrechts aufzunehmen. Er bezog sein Quartier im Collegio Teutonico di Santa Maria dell'Anima, wo er bis 1935 lebte und als Sekretär an der Römischen Rota arbeitete. Im Jahr 1935 wurde er in den Rang eines Advokaten erhoben und zum Monsignore ernannt.

Am 1. Oktober 1935 trat Lampert seine Stelle in der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch an. Hier sollte er den Aufbau des kirchlichen Gerichts überwachen, eine eher administrative Aufgabe. Mitte der 1930er Jahre war Lampert kurzzeitig als möglicher Nachfolger von Waitz im Gespräch, doch Papst Pius XI. entschied anders und ernannte den jüngeren Geistlichen **Paulus Rusch** zum Apostolischen Administrator. Lampert wurde am 15. Jänner 1939 zum Provikar ernannt und somit zu Ruschs Stellvertreter.

In Tirol-Vorarlberg verfolgte Gauleiter **Franz Hofer** eine rigorose Politik gegen die Kirchen. Dagegen trat Lampert wiederholt öffentlich ein. Der Führerbefehl, wonach Bischöfe von der NS-Gerichtsbarkeit nicht zu belangen seien, schützte Lampert, den Stellvertreter des Bischofs, nicht.

Hofer ließ Klöster schließen und Ordensleute verhaften, darunter in den ersten Märztagen 1940 auch das Kloster der Ewigen Anbetung in Innsbruck. Als die Nonnen sich den Anordnungen widersetzten, machte Hofer Provikar Lampert dafür verantwortlich und ließ ihn festnehmen. Nach zehn Tagen Haft im Polizeigefängnis Innsbruck-Adamgasse wurde Lampert am 14. März 1940 wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ein Bericht in Radio Vatikan, in dem die Situation der Kirche und die Repressalien des NS-Regimes gegenüber den Geistlichen in der Diözese Innsbruck zur Sprache kamen, brachte Lampert erneut ins Gefängnis. Die Gauverwaltung vermutete in ihm einen Spitzel für die Vatikanstadt. Allerdings kam er erneut nach relativ kurzer Zeit wieder frei.

Beim nächsten Mal hatte Lampert jedoch weniger Glück. 1939 war der Pfarrer von Götzens, **Otto Neururer**, ins KZ Dachau deportiert worden. Lampert hatte vergeblich versucht, Neururer freizubekommen, zumal sein Kollege gesundheitlich angeschlagen war. Am 30. Mai 1940 wurde Neururer im KZ Buchenwald ermordet. Das

Regime sandte Neururers Asche nach Götzens mit dem Ziel, diese anonym zu bestatten. Als Lampert jedoch eine Todesanzeige in einer Kirchenzeitung veröffentlichen ließ, in der auch Neururers Todesort angeführt wurde, ließ man ihn am 5. Juli 1940 wegen Verstoßes gegen die NS-Geheimhaltungsvorschriften erneut verhaften.

Carl Lampert wurde am 25. August 1940 nach Dachau deportiert, am 1. September 1940 folgte der Transport ins KZ Sachsenhausen bei Berlin. Hier wurde er der Strafkompanie zugeteilt, einem Trupp, in dem er harte körperliche Arbeit verrichten musste.

Nach drei Monaten in Sachsenhausen wurde Lampert am 15. Dezember 1940 zurück nach Dachau deportiert, wo er noch weitere acht Monate inhaftiert blieb. Am 1. August 1941 wurde er zwar freigelassen aber mit einem Betretungsverbot des Reichsgaus Tirol-Vorarlberg belegt.

Lampert zog daraufhin nach Stettin, wo er erneut als Seelsorger wirkte. Er arbeitete auch als Geistlicher in einem Lazarett, in Swinemünde und in Parchim.

Peenemünde und Aggregat 4

Aggregat 4 (A4), unter dem nationalsozialistischen Propagandabegriff V2 bekannt, war die Typenbezeichnung der im Jahr 1942 weltweit ersten funktionsfähigen ballistischen Rakete mit Flüssigkeitstriebwerk. Sie war als Fernrakete mit großer Reichweite konzipiert und das erste von Menschen konstruierte Objekt, das die Grenze zum Weltraum durchstieß.

Die Boden-Boden-Rakete A4 wurde im Deutschen Reich in der Heeresversuchsanstalt Peenemünde (HVP) auf Usedom ab 1939 unter der Leitung von Wernher von Braun entwickelt und kam im Zweiten Weltkrieg ab 1944 in großer Zahl zum Einsatz.

Was Lampert jedoch nicht wusste, war, dass die Gestapo einen Spitzel auf ihn angesetzt hatte. „Ingenieur Georg Hagen" gab sich als nazifeindlicher Mensch auf der Suche nach Spiritualität aus. Er gab außerdem vor, in die Entwicklung einer geheimen Waffe der Nationalsozialisten in Peenemünde involviert und deshalb in Gewissensnöten zu sein. In Wahrheit handelte es sich jedoch bei „Hagen" um **Franz Pissaritsch**, einen Anwärter um die Aufnahme in die Waffen-SS. Pissaritsch versuchte Lampert zu Aussagen gegen das NS-Regime zu bewegen, worauf Lampert jedoch kaum einging. Als er nach einigen Monaten Spionagetätigkeit noch keine konkreten Beweise sammeln konnte, konstruierte Pissaritsch ein Komplott, wonach Carl Lampert Feindsender abgehört hätte und durch Aussagen die Wehrkraft zersetzt hätte.

Dieses Protokoll war die Grundlage zu einer Verhaftungswelle („Fall Stettin"), bei der am 4. Februar 1943 etwa 40 Geistliche und Ordensschwestern verhaftet wurden, darunter auch Carl Lampert. In den kommenden Monaten wurde Lampert intensiven Verhören und Folterungen unterworfen. Auszüge aus den Protokollen zeugen von Lamperts Standhaftigkeit. Der Prozess gegen Lampert und zwei weitere Priester, Pater Friedrich Lorenz und Kaplan Herbert Simoleit, wurde im Dezember 1943 vor dem Reichskriegsgericht in Halle (Saale) eröffnet. Lampert wurde am 20. Dezember 1943 erstmals für schuldig befunden. Wegen gerichtsinterner Streitigkeiten – es gab Richter, die sich für die Todesstrafe aussprachen, andere plädierten wegen Lamperts Glauben für eine lange Haftstrafe – wurde das Todesurteil nicht unterzeichnet. Am 14. Jänner 1944 wurde der Prozess an das Reichskriegsgericht in Torgau delegiert, wohin Lampert deportiert wurde. Sieben Monate verbrachte er nahezu in Isolationshaft. Das in Halle gefällte Urteil wurde am 27. Juli 1944 in allen Punkten bestätigt. In der Nacht, bevor Generalstabsrichter **Werner Lueben** das Urteil hätte unterzeichnen müssen, beging dieser am Morgen des 28. Juli 1944 Suizid. Eine von Luebens letzten Aussagen war:

„Es handelt sich in diesem Fall weder um ‚Verbrecher' noch um ‚asoziale Elemente'. Ihre einzige Tragik ist es, dass sie katholischer Priester sind!"

Mit neuen Richtern kam es zu einem dritten Prozess gegen Lampert, bei dem er am 8. September 1944 erneut zum Tod verurteilt wurde. Am 13. November 1944 wurde Lampert ins Zuchthaus Roter Ochse nach Halle gebracht. Hier wurde er um 16 Uhr durch das Fallbeil hingerichtet. Die Urne mit seiner Asche wurde zunächst in Halle beigesetzt und nach dem Krieg in seine Vorarlberger Heimatgemeinde Göfis überstellt.

Der Rote Ochse

... heute JVA Halle I, ist eine Justizvollzugsanstalt in Halle (Saale). Der Name soll auf die Farbe des Mauerwerkes des Gebäudes zurückzuführen sein.

Seit 1996 befindet sich dort auch eine Gedenkstätte.

In den Anfangsjahren der nationalsozialistischen Herrschaft diente der Rote Ochse von 1933 bis 1935 als Gefängnis und sogenanntes „Schutzhaftlager". Ab 1935 wurde er als Zuchthaus überwiegend für politische Gefangene genutzt. Von 1942 bis April 1945 diente der Rote Ochse auch als zentrale Hinrichtungsstätte. Bis Kriegsende starben hier 549 Gefangene aus 15 Ländern durch Fallbeil oder Hängen.

Weiterführende Informationen zu in der Biografie/ im Stück genannten Personen:
Franz Hofer: https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Hofer_(Gauleiter)
Otto Neururer: https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Neururer
Richard Bugdalle (Carl Lamperts Peiniger im KZ Sachsenhausen): https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Bugdalle
Franz Pissaritsch: https://www.vol.at/taeter-kamen-ungestraft-davon/3084720
Bruno Müller: https://de.wikipedia.org/wiki/Bruno_M%C3%BCller_(SS-Mitglied)
Werner Lueben: https://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Lueben

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Lampert

ZEITGESCHICHTE UND HISTORISCHE HINTERGRÜNDE

NATIONALSOZIALISMUS IN VORARLBERG – DORNBIRN ALS „BRAUNES NEST"

In den auf den ersten Weltkrieg folgenden Jahren griff auch in Dornbirn die wirtschaftlich schlechte Gesamtsituation in die Lebensumstände der Bevölkerung ein. Arbeitsplätze, Geld sowie Nahrungsmittel waren rar und es herrschte eine allgemein schlechte Stimmung. [...] Die bereits vor dem Krieg sehr starken Christlichsozialen waren in den Jahren der Ersten Republik die bestimmende politische Macht in Dornbirn und stellten in dieser Zeit auch sämtliche Bürgermeister der Stadt. Die Bürger waren allerdings jeder neuen politischen Richtung gegenüber offen eingestellt, solange sie eine Verbesserung der aktuellen Wirtschaftslage versprach. So wurde Dornbirn bereits vor dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich aufgrund der hohen Zahl bekennender Nationalsozialisten als „braunes Nest" in Vorarlberg bezeichnet. Die Zahl der Nationalsozialisten in Dornbirn vor dem Verbot der NSDAP in Österreich am 19. Juni 1933 wird heute auf etwa 600 bis 800 Personen geschätzt, wobei es besonders die wohlhabenderen Industriellen waren, die die Nationalsozialisten stützten.

FACTBOX:

Bei den Landtagswahlen am 6. November 1932 gelang es der NSDAP in Vorarlberg (wie überall in Österreich), ihren Stimmenanteil erheblich zu vergrößern.

Die Nationalsozialisten konnten ihre Stimmen von 774 im Jahre 1928 auf 8 033 steigern und erhielten im neuen Landtag zwei Mandate. Den Christlichsozialen gelang es mit 43 346Stimmen (18 Mandaten) nur knapp, ihre Zweidrittelmehrheit zu verteidigen. Zum Teil aufgrund des sensationellen Ergebnisses der erstmals kandidierenden KPÖ (2 615 Stimmen) verlor auch die Sozialdemokratische Partei erheblich an Boden.

Das Zentrum der Vorarlberger Textilindustrie, Dornbirn, war von der ungeheuren Krise dieser Branche besonders betroffen. Die traditionell liberalen und großdeutschen Vorarlberger Textilfabrikanten wandten sich [in den 30er Jahren] allmählich von "ihren" Parteien ab und unterstützten immer offener die Gruppierungen der extremen Rechten. Beeindruckt vom Erfolg der "nationalen Einigung" im Reich entschlossen sich die einflussreichsten Unternehmer des Landes, eine gemeinsame Kampffront mit der NSDAP zu bilden. Dies geschah natürlich nicht expressis verbis, sondern auf dem Umweg über die Großdeutsche Partei und deren Organ, das "Vorarlberger Tagblatt". "Die Großdeutsche Volkspartei in Vorarlberg bekundet ihre Bereitschaft zu dieser gemeinsamen Kampffront im besonderen dadurch, daß sie auf das Herausgaberecht des Vorarlberger Tagblattes verzichtet...". Doch auch die direkte Unterstützung der NSDAP durch Unternehmer ist nachweisbar.[2]

Besonders deutlich zeigte sich Dornbirn als braunes Nest beim Besuch von Kanzler Engelbert Dollfuß am 29. Juni 1933, als dieser unter militärischer Bewachung und „Heil Hitler"-Rufen durch die Stadt zog. Letztlich musste der Kanzler nach einer kurzen Ansprache in der Viehmarkthalle zu seiner eigenen Sicherheit durch eine Seitengasse aus der Stadt abreisen. Zwischen dem 5. und 31. Juli wurden daraufhin 27 Dornbirner wegen politischer Betätigung festgenommen, was in Vorarlberg absoluter Rekord war. In den darauffolgenden Monaten erlebte Dornbirn eine bis dato nicht gekannte Welle nationalsozialistischen Terrors. Etliche Male wurden kleinere Sprengstoffanschläge und Hakenkreuzschmierereien verübt. Es wurden über 500 Dornbirner zu insgesamt mehr als 25.000 Tagen Haft verurteilt.

---

[2] Vor allem die Teilhaber der Firma F.M. Hämmerle waren es, die die NSDAP immer wieder finanziell und personell unterstützten. Der Seniorchef des Unternehmens, Kommerzialrat Victor Hämmerle, langjähriges Mitglied der Großdeutschen Partei, veranstaltete zusammen mit dem Führer der NSDAP, Anton Plankensteiner, eine Hilfsaktion für die Geschädigten einer Hochwasserkatastrophe im Montafon. Aus dieser Aktion wurde ein derartiger Propagandafeldzug für die Nationalsozialisten, dass sich die Landesregierung gezwungen sah, die Bewilligung für diese Sammlung wieder zurückzuziehen.

Am 12. März 1938 marschierten nach der Abdankung von Kanzler Kurt Schuschnigg am Tag zuvor auch in Dornbirn Truppen der deutschen Wehrmacht unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung ein. Anton Plankensteiner zog daraufhin als neuer Gauleiter sofort von Dornbirn aus nach Bregenz, um Landeshauptmann Ernst Winsauer seines Amtes zu entheben. Bei der knapp einen Monat darauf erfolgten Volksabstimmung zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 10. April 1938 stimmten in Dornbirn 98,57 % der Stimmberechtigten für den Anschluss.

Bereits kurz danach begannen die Deportationen von politischen Gegnern und Juden ins Konzentrationslager Dachau, darunter der Familie Turteltaub, der einzigen jüdischen Familie in Dornbirn.

Während der Zeit des Nationalsozialismus in Österreich war Dornbirn neben Bregenz und Bludenz in der Folge eine der drei Vorarlberger Kreisstädte im Reichsgau Tirol-Vorarlberg.

Quellen:
Harald Walser. *Die Hintermänner. Vorarlberger Industrielle und die NSDAP 1933-1934*.
https://www.malingesellschaft.at/texte/nationalsozialismus/harald-walser-1980-1982-die-hintermaenner.-vorarlberger-industrielle-und-die-nsdap-1933-1934
https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Dornbirns

KIRCHE UND NATIONALSOZIALISMUS IN VORARLBERG

Anschluss

Die Nazi-Herrschaft wurde nach dem gewaltsamen „Anschluss" Österreichs an Deutschland im März 1938 mit einer „Feierlichen Erklärung" der österreichischen Bischöfe „freudig" begrüßt: Die Katholiken wurden dazu aufgefordert, bei der Volksabstimmung am 10. April mit „Ja" zum „Anschluss" zu stimmen. Die österreichische Bischofskonferenz unter ihrem Vorsitzenden Kardinal Theodor Innitzer gab damit der erfolgten Okkupation ihre Zustimmung. Aus pastoralen Gründen und fußend auf der Hl. Schrift, wonach jedwede Gewalt von Gott stamme (Röm 13, 1f), unterzeichneten die österreichischen Bischöfe diese Erklärung. Die Unterschrift des Vorarlberger Weihbischofs und Generalvikars Franz Tschann befand sich allerdings nicht auf diesem Dokument,

das im mittlerweile nationalsozialistischen „Vorarlberger Tagblatt" abgedruckt worden war und in den Gottesdiensten verlesen werden sollte. Er protestierte gegen den Wortlaut der Erklärung, von der er befürchtete, dass sie die Menschen „in die Irre" führe und einen Vertrauensverlust gegenüber der Kirche hervorrufe. Aktiv setzte Weihbischof Tschann jedoch keine Handlungen, die die Bevölkerung davon abhielten, in Vorarlberg schließlich mit 98,09% für den „Anschluss" zu stimmen. Loyalität zur neuen NS-Machtelite war im weiteren Verlauf die Grundhaltung der Kirche.

Widerstand

Die Kirche hatte sich Schutz und eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber dem NS-Terrorsystem erhofft. Trotz Anpassung, ja sogar Anbiederung an seine Machthaber wurden katholische Schulen wie etwa das Jesuitengymnasium Stella Matutina und die Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch geschlossen. Der Religionsunterricht wurde zeitweise abgeschafft und sämtliche katholischen Organisationen wurden verboten. Klöster in Bregenz, Bludenz, Feldkirch und Dornbirn wurden aufgehoben. Priester, Ordensleute und Laien wurden bei kleinsten „Verfehlungen" bestraft und verfolgt. Priester wurden als Soldaten eingezogen. Fünfzig Geistliche kamen ins Gefängnis, vier in Konzentrationslager: Georg Schelling, Josef Plangger, Othmar Gächter und Alois Knecht. Zum Tode verurteilt wurden Carl Lampert (hinger. 1944), der Jesuitenpater Alois Grimm (hinger. 1944) und der Pallotiner Pater Franz Reinisch (hinger. 1942).

Aktiver bzw. politischer Widerstand aus Glaubensüberzeugung geschah nur individuell, nicht seitens der Organisation Kirche. Katholiken in der Widerstandsgruppe rund um Johann August Malin oder der Wehrdienstverweigerer Ernst Volkmann, die in Treue zu ihrem Glauben und ihrem Gewissen Widerstand leisteten und deswegen ermordet wurden, blieben einsame Zeugen des weltanschaulichen Widerspruchs, den Christentum und Nationalsozialismus darstellen. Für ihren Mut erhielten sie selbst nach 1945 wenig und erst späte Würdigung.

FACTBOX:

Der Innsbrucker Altbischof Reinhold Stecher gibt in seinem Buch über Lampert einen Einblick, wie eingeschränkt in Österreich die Arbeit der Kirche in der NS-Zeit war: "Wenn ein Kaplan mit mehr als drei Jugendlichen einen Ausflug machte, war dies ‚illegale Gruppenbildung' und er landete vor der Gestapo. Dort gab es kein Gesetz, kein Recht, keinen Rechtsanwalt, keinen Prozess, keinen Richter. [...] man konnte in den KZ verschwinden, unter Umständen mit dem Vermerk ‚RU', d.h. ‚Rückkehr unerwünscht'."

In Deutschland, so Stecher, seien kirchliche Strukturen eher respektiert worden, nicht so in Österreich: "Man scheute hier nur vor der Verhaftung von Bischöfen zurück; dafür mussten die Generalvikare und Provikare herhalten - und damit war das Schicksal Provikar Lamperts besiegelt."

Quelle:
https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/portal/gesellschaftkultur/ethikverantwortung/kircheundnationalsozialis/info/article/677.html&ts=1768296431917

Weitere Informationen zu Kirchen im NS-Regime:
https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/kirchen-im-ns-regime

Ich kann nur hoffen, ich hätte das Richtige getan. Aber sicher bin ich mir da nicht. (Nora)

JUGENDKRIMINALITÄT

WEIBLICHE GEWALT: „LIEBER TÄTERIN ALS IMMER NUR OPFER"

Von Chiara Swaton / 17.06.2025 / Wiener Zeitung

Der Verein Neustart beobachtet einen Anstieg an Gewaltdelikten bei Mädchen und jungen Frauen. Warum schlagen sie zu? Ein Blick hinter die Kulissen weiblicher Jugendgewalt.

Julia*, 17 Jahre alt, straffällig. In intensiver Betreuung, nachdem sie wiederholt schwere Gewaltdelikte verübt hat, darunter Raubüberfälle. Ihre Biografie ist seit frühester Kindheit von instabilen Verhältnissen geprägt: Die Mutter leidet unter einer psychischen Erkrankung, der Vater war über Jahre in der Drogenszene aktiv. Nach der Trennung der Eltern übernimmt der Vater zeitweise Verantwortung, scheint auf einem guten Weg – stabil, drogenfrei, bemüht um Kontakt zu seiner Tochter. Doch als Julia im Volksschulalter ist, verliebt er sich neu, gründet eine Familie – und schließt sie zunehmend aus. Irgendwann bricht der Kontakt ganz ab, auf spätere Annäherungsversuche seiner Tochter reagiert er nicht mehr.

In dieser Zeit erleidet auch die Mutter eine schwere psychische Krise, sie kann sich nicht mehr um ihre Tochter kümmern. Mit 11 Jahren kommt Julia in eine Wohngruppe, wo sie bald durch Regelverstöße auffällt – ein erster Schrei nach Aufmerksamkeit. Mit 13 wird sie von ihrem damaligen Freund vergewaltigt. Sie erstattet Anzeige und es kommt zu einer Verurteilung des Täters, aber statt Unterstützung zu erfahren, wird sie von ihrer damaligen Betreuerin mit Vorwürfen konfrontiert: „Selbst Schuld, wenn du dich auf ihn einlässt." Später fliegt Julia aus der Wohngemeinschaft und wird in eine andere gebracht – wieder entwurzelt, wieder orientierungslos. In Parks trifft sie andere Jugendliche und sucht Anschluss. Sie will sich beweisen, gilt schnell als die besonders Wilde, Gefährliche, Unkontrollierbare. Zum ersten Mal erfährt Julia so etwas wie Anerkennung und Zugehörigkeit – die Clique wird zur Ersatzfamilie. Diese Zeit kennzeichnet den Anfang einer Reihe von Straftaten. Julia beschließt: „Lieber werde ich selbst zur Täterin als wieder zum Opfer."

FACTBOX:

Bei den meisten Tatverdächtigen handelt es sich um österreichische Staatsangehörige. Das Durchschnittsalter liegt bei 16 Jahren.

Während in den letzten zwölf Monaten männliche Jugendliche in erster Linie im Bereich der Eigentumskriminalität auffällig waren, wurden bei weiblichen Delinquentinnen die meisten Anzeigen auf Grund von Ladendiebstählen – vorwiegend von Kosmetik und Kleidungsartikeln – erstattet.

Jung, weiblich, auffällig

Julias Geschichte steht exemplarisch für viele junge Menschen, die beim Verein Neustart in Betreuung sind. Bei straffälligen Mädchen und jungen Frauen bis Anfang 20 beobachtet der Verein eine Zunahme an Gewaltdelikten. Laut Nikolaus Tsekas, Leiter von Neustart Wien, gibt es dafür verschiedene mögliche Erklärungen: „Eine ist, dass im Zuge der zunehmenden Gleichstellung auch bei jungen Frauen eine Haltung entsteht, sich nicht mehr alles gefallen zu lassen – also nicht erst zu reagieren, wenn ihnen Gewalt widerfährt, sondern selbst aktiv zu werden." In Gruppen übernehmen weibliche Jugendliche laut Tsekas in Einzelfällen eine Art Führungsrolle: „Möglicherweise, um sich in einer testosterongeprägten Umgebung zu behaupten." Bei Jugendlichen, so auch bei Mädchen, die selbst Gewaltopfer sind, bestehe eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst gewalttätig werden – ein Teufelskreis. „Diesen Aspekt muss man in der Prävention und Aufarbeitung sehr ernst nehmen", erklärt der Sozialarbeiter im Gespräch mit der WZ.

Laut polizeilicher Anzeigenstatistik hat sich die Zahl der tatverdächtigen Mädchen unter 14 Jahren in Österreich seit 2008 beinahe verdoppelt – 2024 waren es 2.494. Da unter 14-Jährige aber strafunmündig sind, wird kein Verfahren eingeleitet, sondern es werden Erziehungsmaßnahmen gesetzt. Verurteilungs- und Anzeigenstatistik weichen entsprechend stark voneinander ab. Die häufigsten Delikte bei weiblichen Jugendlichen sind Ladendiebstähle, gefolgt von Körperverletzung und Sachbeschädigung. Tatverdächtige werden bei Begehung mehrfacher Straftaten mehrfach gezählt – Intensivtäterinnen haben also einen nicht unbeachtlichen Einfluss auf die Zahlen. Insgesamt ist Jugendkriminalität nach wie vor überwiegend männlich dominiert: Der weibliche Anteil liegt seit 1998 konstant bei etwa 20 Prozent. Die Gesamtzahl stark auffälliger Jugendlicher unter 14 Jahren sei in Wien sehr gering – laut Tsekas handelt es sich um 30 bis 40 Personen. „Trotzdem gibt es eine nicht zu vernachlässigende Gruppe an Mädchen, um die wir uns ernsthaft Sorgen machen müssen", betont er.

Vom Innenkampf zur sichtbaren Gewalt

„Während Buben eher impulsive oder aggressive Verhaltensweisen zeigen, richten Mädchen ihren Frust tendenziell eher gegen sich selbst – etwa in Form von selbstverletzendem Verhalten, Essstörungen oder anderen autoaggressiven Strategien", erklärt Kriminologin Katharina Beclin im WZ-Interview. […] „Gewalt nach außen wird bei Mädchen oft erst dann sichtbar, wenn sie viel heruntergeschluckt haben", sagt Beclin und erinnert sich an einen Workshop zur Arbeit mit gewalttätigen Jugendlichen. Die Expert:innen betonten dort, dass die Mädchen zwar deutlich in der Minderheit seien, aber durch besonders aggressive Verhaltensweisen auffallen würden. Eine Eskalation erscheine dann oft wie die einzige Möglichkeit, um Geschehnisse zu verarbeiten.

Kinderpsychologin Simone Fröch führt die Unterschiede im Umgang mit Gewalt auch auf traditionelle Rollenbilder zurück – nach dem Motto ‚Mädchen schlagen nicht, Buben weinen nicht'. Sie betont aber: „Mir scheint, dass sich diese Unterschiede zwischen offener Gewalt bei Buben und verdeckter und selbstschädigender Gewalt bei Mädchen zunehmend verringern."

Prävention fängt im Kindergarten an

Kindern müssen verschiedene Möglichkeiten zur Konfliktlösung vorgelebt werden, erklärt die Psychologin: „Wird in ihrer Umgebung Gewalt als Instrument zur Lösung von Konflikten eingesetzt, lernen sie daraus, dass Gewalthandlungen ein Mittel zur Zielerreichung sind." Deshalb sei Frühprävention so wichtig. Laut Beclin zeige sich auffälliges Gewaltverhalten von Kindern oft schon im Kindergarten. „Es braucht daher neben Schulen auch in Kindergärten Sozialarbeiter:innen, die mit Familien ins Gespräch kommen und Unterstützung anbieten", fordert die Kriminologin. Doch auch die Zivilgesellschaft müsse in die Pflicht genommen werden – etwa durch die stärkere Betonung im öffentlichen Diskurs, dass Gewalt ein Zeichen von Schwäche ist: „Je klarer wir das kommunizieren, desto weniger attraktiv wird Gewalt auch als Teil des ‚männlichen' Rollenbilds."

Ein neues Leben

Zurück zu Julia. Heute lebt sie in einer betreuten Einrichtung, die ihr eine neue Perspektive bieten soll – weg von Gewalt, hin zu einem selbstbestimmten, legalen Lebensweg. Die Beziehung zu ihrer aktuellen Bezugsbetreuerin ist stabil und von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Die Bewährungshilfe nimmt sie als Unterstützung wahr und erfährt so eine langfristige zuverlässige Betreuung. Doch auch Rückschritte gehören dazu: abgesagte Termine, verweigerte Gespräche, spontane Ausbrüche. „Wichtig ist, wie das Umfeld reagiert: nicht mit Abwertung oder Strafen, sondern mit Verlässlichkeit, Klarheit und Geduld", erklärt Nikolaus Tsekas. Genau das erfährt Julia nun zum ersten Mal.

*Name von der Redaktion geändert

Quelle: https://www.wienerzeitung.at/a/weibliche-gewalt-lieber-taeterin-als-immer-nur-opfer

BETEN HILFT? RELIGION IM STRAFVOLLZUG

„ICH BEZAHLE EINEN HOHEN PREIS FÜR MEINE FEHLER"

Seit etwa einem Jahr sitze ich in der Justizvollzugsanstalt Teramo. Ich bin zum ersten Mal im Gefängnis, und die Erfahrung nimmt mich innerlich sehr mit. Ich bin allein. Ich habe niemanden, der kommt, um mit mir zu sprechen: Alle haben mich hier verlassen. Ich weiß, dass ich Fehler gemacht habe, und ich bezahle einen hohen Preis dafür. Ich fühle mich sehr allein, weil meine Zellengenossin entlassen worden ist. Als wir noch zusammen waren, haben wir immer Radio Maria gehört. Aber als sie entlassen wurde, hat sie auch das Radio mitgenommen und eine große Leere zurückgelassen. Für mich war es ein Trost, die Worte der Gottesmutter zu hören, und durch das Gebet habe ich mich euch allen nahe gefühlt. Ich bitte euch: Betet für mich und für meine Leidensgenossinnen. Ich bitte euch höflich, da ich niemanden habe, ob es wohl möglich ist, ein Radio von euch zu bekommen, um weiter zu beten und euch und der Gottesmutter nahe zu sein. Ich danke euch, dass ihr mich angehört habt.

Hingabevoll, eure treue Hörerin

Valentina, Justizvollzugsanstalt Teramo

Quelle: Broschüre „Dann seid ihr wirklich frei. Bekehrungszeugnisse aus dem Gefängnis", herausgegeben von Radio Maria
https://www.horeb.org/fileadmin/eigene_dateien/Neue_Seite/Downloads/PDF/PDFs/Dann_seid_ihr_wirklich_frei_Bekehrungszeugnisse.pdf

BELEGE FÜR DIE EFFEKTIVITÄT SPIRITUELLER INTERVENTIONEN IM JUGENDSTRAFVOLLZUG

Diverse Studien [v.a. aus den USA] weisen darauf hin, dass spirituelle und religionsbezogene Programme die Rehabilitation von jugendlichen Straftätern entscheidend unterstützen können. Solche Programme beinhalten z.b. Aktivitäten wie religiöse Beratungen, Gebet, Meditation und Yoga.

Die Forschung zeigt Verbesserung in der psychischen Gesundheit von Jugendlichen, die an spirituellen Programmen teilnehmen. Solche Angebote fördern die Resilienz und helfen den Jugendlichen, besser mit persönlichen und emotionalen Herausforderungen zurechtzukommen. Sie verbessern auch die Selbstwahrnehmung und fördern soziales Verhalten [...]

Abgesehen von den positiven Effekten auf die psychische Gesundheit fördern spirituelle Aktivitäten die emotionale Intelligenz und Sozialkompetenz – so kann die Teilnahme an spirituellen Aktivitäten in der Gruppe Empathie und Kooperation fördern.

Die Studien deuten auch auf eine reduzierte Rückfallrate und einen reduzierten Drogenmissbrauch unter Jugendlichen hin, die an glaubensbasierten Programmen teilnehmen. Spirituelle Interventionen können Engagement fördern und sinnstiftend wirken – was eine wichtige Rolle spielt, wenn es darum geht, junge Menschen von kriminellen Aktivitäten fernzuhalten.

Alles in allem weisen die vorhandenen Daten darauf hin, dass spirituelle Unterstützungsangebote ein wichtiges Instrument zur Rehabilitation von Jugendlichen sein können und langfristig zu positiveren Ergebnissen führen, wenn sie an die individuelle Situation und die spezifischen Bedürfnisse angepasst sind.

Generell wird Religiosität als ein die Resilienz stärkender Faktor gesehen.

Quellen:
https://www.nyscg.org/blog/spiritual-intervention-for-youth-in-juvenile-detention
https://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_(Psychologie)

LINKS – DOKUMENTATIONEN UND DOKUMENTE

NUN GEHT ES HEIM - CARL LAMPERTS LETZTER WEG

Sendung ORF

Am 13. November 2011 wurde der von den Nationalsozialisten hingerichtete Carl Lampert seliggesprochen. „Ein Mann" von dem der Altbischof von Innsbruck, Reinhold Stecher, sinngemäß sagt: „dass er wie ein Granitblock der braunen Flut widerstand".

https://on.orf.at/video/7994778/7994779/nun-geht-es-heim-carl-lamperts-letzter-weg

LEBEN IST MEHR – SEELSORGE IM JUGENDSTRAFVOLLZUG

Sendung ZDF

Eine Seelsorgerin erzählt von ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen mit Jugendlichen im Strafvollzug.
https://www.zdf.de/video/reportagen/leben-ist-mehr-104/film-von-nathalie-suthor-100

BRIEFE VON CARL LAMPERT AUS DEM PFARRARCHIV GÖFIS

Die Briefe Carl Lamperts wurden im Jahr 2013 als Online-Edition aufbereitet und stehen auf der Website der Katholischen Kirche Vorarlberg in digitaler Form zur Verfügung. Die vielen, z.T. sehr ausführlichen und bewegenden Briefe Lamperts geben Aufschluss über seine Lebensumstände, Gedanken und Gefühle während der Haft. Sowohl die handschriftlichen Originale als auch eine leicht lesbare Abschrift sind online verfügbar.

https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/portal/gesellschaftkultur/kulturerbe/dioezesanarchivundbibliot/carl-lampertbriefe&ts=1768078639748

THEATERPÄDAGOGISCHE ÜBUNGEN

JA – NEIN – STATUSDIALOG: AUSGANGSVERBOT/FREMDBESTIMMUNG

Ziele	Dauer	Material
• Machtlosigkeit erfahren • Ausdrucksmöglichkeiten finden • Ungleichheit & Unfreiheit erfahrbar machen • Macht spüren und einordnen	5min	keines

Zu zweit. A steht auf einem Stuhl und hat nur ein Wort zur Verfügung, und das lautet „Nein". B steht vor dem Stuhl auf dem Boden und hat ebenfalls nur ein Wort zur Verfügung, und das lautet „Ja". B versucht nun mit allen möglichen Mitteln (befehlend, einschüchternd, schmeichelnd) auf A einzuwirken, seine sture Haltung aufzugeben. Vergebens. Wechsel der Positionen und gemeinsame Reflexion.

Variation: Die B's denken sich unsichtbare Linien zwischen den Stühlen der A's, die sie nicht übertreten dürfen – sie können die 3-4 A's auf den Stühlen, (gedacht sind das ev. die Securities, der Vater, die Mutter von Britney) die ihren Bewegungsraum einschränken, darum bitten, flehen oder sich erklären, etc. – aber wie gehabt alles nur mit „Ja", während die B's bei ihrem „Nein" bleiben. Reflexion im Anschluss.

RAUMLAUF: FREUND UND FEIND

Ziele	Dauer	Material
• Bedeutung von Schutz & Gefahr erkennen • Spüren, was bedeutet es Gefahr/Schutzschild zu sein	5-10min	keines

Im Raum herumgehen, auf Lücke, d.h. ich gehe dorthin, wo niemand ist. Alle wählen gedanklich eine Person aus, ohne dass diese merken soll, dass sie ausgewählt wurde. Von dieser Person geht dann „eine Gefahr" aus. Wie verändert sich das Gehen im Raum? Nach einiger Zeit: Stopp - eine andere Person wird ausgewählt und die wird dann das Schutzschild, das möglichst immer zwischen mir und der Gefahr sein soll.

Unbedingt Reflexion im Anschluss!

BOXING

Ziele	Dauer	Material
• Körperbewusstsein & Ausdruck • Abstraktion von Aggression • Kooperation & Timing • Raumnutzung	15min	keines

2 zusammen. Kämpfen. Es ist alles erlaubt. Schlagen, kratzen, beißen, würgen, in die Weichteile schlagen Nippel zwicken,… Regeln: Keine Berührung, lautlos und in Zeitlupe - Dann mit 1m Abstand - dann mit größerem Abstand. Zum Schluss über den ganzen Raum - dann kreuz und quer, egal mit welcher Person.

SCHIEBEN UND ZIEHEN

Ziele	Dauer	Material
• Körperwahrnehmung & Kraftdosierung • Vertrauen & Verantwortung • Kontakt & Beziehung • Gleichgewicht & Spannung • Kooperation statt Wettbewerb	10-20min	keines

Teilnehmer:innen arbeiten paarweise.

Erster Durchlauf: einander Schieben (z. B. über Hände, Schultern, Rücken)

Zweiter Durchlauf: einander ziehen (z. B. über Unterarme oder Hände).

Kurze Reflexion im Anschluss.

Wichtiger Hinweis:

Klare Regeln (kein Reißen, kein Stoßen mit Gewalt) und achtsame Begleitung sind entscheidend, damit das Spiel sicher bleibt.

SPIEGELN

Ziele	Dauer	Material
• Macht- und Kontrollstrukturen spielerisch erforschen • Sensibilisierung für nonverbale Kommunikation und Führung • Teamarbeit und gegenseitiges Vertrauen stärken	10min	keines

Die Teilnehmenden bilden Zweiergruppen.

Jede Gruppe wählt aus, wer A (führend) und B (spiegelnd) übernimmt.

A bewegt sich langsam, führt einfache Gesten, kleine Bewegungen oder Gesichtsausdrücke aus.

B beobachtet genau und spiegelt jede Bewegung so präzise wie möglich.

Die Bewegungen sollten bewusst langsam und kontrolliert sein, um die Spiegelung zu erleichtern.

Auf Signal der Spielleitung wechseln die Rollen: B führt, A spiegelt.

Anschließend kurze Reflexionsrunde.

BLINDENFÜHRUNG MIT BERÜHRUNG

Ziele	Dauer	Material
• Verantwortungsbewusstsein beim Führen entwickeln • Sensibilität für Macht, Kontrolle und gegenseitige Fürsorge fördern	10-15min	keines

Die Teilnehmer:innen gehen zu zweit zusammen. Der Vordere ist „blind“ und wird vom Hinteren geführt, indem er an den Schultern oder am Rücken geführt und gelenkt wird. Kurze Berührung an der linken Schulter bedeutet nach links gehen, kurze Berührung an der rechten Schulter bedeutet nach rechts gehen, eine Berührung zwischen den Schulterblättern heißt geradeaus. Berührung an beiden Schultern: Stopp. An die Verantwortung appellieren – für manche ist es sehr beängstigend, blind zu sein... Vertrauen ist alles.

DAS ERSTE GEBET – PERSÖNLICH

Ziele	Dauer	Material
• Persönliche Reflexion über Hoffnungen, Ängste oder Wünsche • Ausdruck von Gedanken und Gefühlen	5-10min	keines
Raumlauf: „Wenn ich heute ein erstes Gebet sprechen würde, wäre es…“. **In Bewegung durch den Raum sprechen (leise)**		

STIMMUNGSBAROMETER

Ziele	Dauer	Material
• Ausdruck und Wahrnehmung eigener Einstellung und Meinung • Reflexion zum Thema • Wahrnehmung der Meinungen anderer und der Bandbreite in der Gruppe	10min	keines
Im Raum entsteht eine Raumlinie: Zustimmung – Ablehnung **Jede:r stellt sich an die Stelle der Linie, die der eigenen Meinung zu den Aussagen entspricht.** **"Schweigen schützt.", "Glaube macht mutig.", "Widerstand lohnt sich.", "Wer schweigt, stimmt zu.", "Anpassung ist manchmal klüger als Widerstand.", "Ein einzelner Mensch kann nichts verändern.", "So etwas könnte heute wieder passieren.", …**		

„Seltsame Zeiten: wer an Liebe, Frieden und Menschlichkeit glaubt, ist der Feind.“ (Nora)

ANHANG

TEXTBEISPIEL 1 - SZENE 16 (JULIUS UND CARL - CARL IM KZ)

Carl, mitgenommen, in KZ-Häftlingsuniform sitzt am Boden, sieht sich um. Es herrscht Totenstille.

Spielbodenchor im Publikum oder auf der Bühne: Erzeugt stimmlich oder gesanglich eine Atmosphäre des KZ's mit der ganzen Unmenschlichkeit, der Brutalität und dem Tod.

CARL Dachau, Konzentrationslager. August, 1940. Mein lieber, lieber Bruder, wie gerne würde ich dir jetzt einen Brief schreiben. Aber ich finde keine ruhige Minute, keinen sicheren Winkel. Deswegen stelle ich mir vor, du wärst bei mir und wir könnten ganz normal miteinander reden.

Julius schleicht aus dem Dunkel und setzt sich neben Carl.

CARL Sei leise, hier ist es gefährlich und die Knüppel der Wärter sitzen locker. Noch dazu macht es ihnen einen Heidenspaß, zuzuschlagen. Wenn sie mich mit dir erwischen, prügeln sie mich windelweich.

Schritte nähern sich. Carl lauscht.

CARL Schnell. Hier rüber.

Carl und Julius verstecken sich an einer dunklen Stelle. Warten angespannt. Dann entfernen sich die Schritte.

CARL Vor denen müssen wir uns in Acht nehmen. Jede Stunde hier ist erfüllt mit Schmerzen, Qualen und unerträglicher Angst. Du musst immer auf der Hut sein, denn wie aus dem Nichts bricht der Sturm der Gewalt los. Wie soll ich das nur überstehen?

JULIUS Ich begreife ich nicht, wie du alle Warnungen in den Wind schlagen konntest. Vielleicht wär's dann nicht so weit gekommen?

CARL Das Einzige, was ich mir vorwerfen muss, ist, dass ich ein Narr war und dem Gauleiter Hofer geglaubt habe. Von Anfang an waren all meine Bemühungen umsonst. Die ganzen Versprechungen der Nazis, alles Lügen, und ich habe mich davon täuschen lassen. Ich hätte es besser wissen müssen.

JULIUS Es ist nicht deine Schuld, dass der Otto Neururer gestorben ist.

CARL Gestorben? Ermordet trifft es wohl eher. Sie haben ihn aufgehängt, kopfüber, 36 Stunden lang. Da war es nur richtig in die Traueranzeige zu schreiben: Otto Neururer wurde nach großem Leid heimgeholt in seine Liebe. Er starb fernab seiner Heimatgemeinde in Weimar- Buchenwald. Sein Sterben werden wir nie vergessen.

JULIUS Der Gauleiter Hofer hat über diese Anzeige so getobt, dass man es im ganzen Landhaus gehört hat. Das Harmloseste, das er über dich gesagt hat, soll gewesen sein, dass du ein gefährlicher Aufwiegler seist.

CARL Ich habe davon gehört.

JULIUS Und dennoch hast du auf Neururers Beerdigung in einer Kirche, die aus allen Nähten geplatzt ist, eine solch provokante Predigt gehalten. Ist dir nicht klar gewesen, dass da auch die Gestapo zuhört. Die haben doch nur auf einen Beweis gegen dich gewartet.

CARL Den hätten sie gar nicht gebraucht. Der Gauleiter hat es ohnehin auf meinen Kopf abgesehen.

JULIUS Aber mit der Traueranzeige und dieser Predigt warst du für die offiziell ein Straftäter. Und einen Straftäter lässt man halt leichter verschwinden als einen Provikar.

CARL In dieser Predigt habe ich mir ein paar Gedanken über die Standpunkte unseres Glaubens gemacht. Das ist kein Verbrechen.

JULIUS Du hast gesagt, es sei die Pflicht eines jeden Christen, alle Menschen zu lieben. Und zu allen Menschen gehörten auch die Juden und jene die verfolgt und getötet werden. So etwas darf man heutzutage nicht einmal flüstern, geschweige denn von der Kanzel herunter predigen.

CARL Jesus Christus liebt jeden einzelnen von uns. Wenn wir in das Gesicht unseres

Gegenübers schauen, dann sehen wir einen Menschen. Das ist eine Grundwahrheit unseres Glaubens. Die spreche ich laut aus, komme was da wolle.

JULIUS Um Himmels Willen, Carl, behalte einen kühlen Kopf und mach hier drinnen keine Dummheiten.

CARL Die Wahrheit muss man laut aussprechen, egal wann und wo.

JULIUS Carl, so sei doch ruhig, um Himmels willen.

Schritte nähern sich.

CARL Was wären wir denn für Christen, wenn wir die Nazis mit ihren Lügen und ihrer Falschheit durchkommen lassen. Nur aus Angst vor dem, was sie mir antun könnten, werde ich mich nicht verleugnen. Im Gegenteil, ich rufe es laut hinaus: Jesus liebt jeden einzelnen von uns. [...]

Fragen / Aufgaben:

- Welche Funktion übernimmt der Chor in dieser Szene?
- Was war an Lamperts Predigt anlässlich der Beerdigung Otto Neururers provokant?
- Julius wirft seinem Bruder Carl vor, er hätte alle Warnungen in den Wind geschlagen. Mit welchen Argumenten rechtfertigt Carl seine „Unvorsichtigkeit"?
- Welche Person war angesichts der Predigt besonders erzürnt?
- Wer war diese Person? Recherchiere.

TEXTBEISPIEL 2 - SZENE 32 (ROMY UND EMILIA – BETEN, EIN VERSUCH)

Romy und Emilia liegen nebeneinander und teilen sich den Kopfhörer, als Romy "Stopp" drückt.

ROMY Siehst du, er hatte etwas, um sich festzuhalten.

EMILIA Ich habe keinen blassen Schimmer, wovon du da redest.

ROMY Die Bomben und wie alles gezittert hat und wie er an Rom gedacht hat und sein erstes Gebet dort. Das war sein Weg, um der Scheiße dort zu entkommen. So etwas habe ich nicht. Ich habe nur die Drogen, wenn ich keinen Weg mehr für mich sehe.

EMILIA Hast du in den letzten Stunden unbemerkt deinen Doktor in Psychologie gemacht?

ROMY Er war allein und brauchte in seiner Not jemanden zum Quatschen und er wusste genau wohin er sich wenden musste. Ich habe niemanden zum Quatschen. Und weiß auch nicht, wohin ich mich wenden soll. Deswegen sollst du mir ja eines von diesen Gebeten zeigen. Damit ich vielleicht etwas habe.

EMILIA Ich weiß keines, hab ich dir doch schon gesagt.

ROMY Komm schon, ein einfaches Gebet. So löchrig kann dein Gehirn nicht sein. Dieser Carl betet doch immer. Und zwei, drei Wörter habe ich mir auch gemerkt. Vater unser.... Weiter weiß ich nicht.

EMILIA Das sind zwei Wörter.

ROMY Bitte.

EMILIA Vater unser, der du bist im Himmel...

ROMY Was ist mit den Händen, sollte ich die aneinanderlegen oder falten?

EMILIA Kann ich jetzt einfach das Gebet aufsagen?

ROMY Aber die Hände? Was ist mit den Händen?

EMILIA Von mir aus leg sie aneinander. Da gibt es keine festen Regeln.

ROMY Dann los.

EMILIA Wir wären doch schon längst durch, wenn du nicht dauernd dazwischen quatschen würdest.

ROMY Tut mir leid, meine Schuld. Noch mal von vorne.

EMILIA Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schüchtern und etwas zaghaft betet Romy mit.

EM ILIA ...dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, vergib uns unsere Schuld, wir vergeben auch unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von den Bösen. Amen!

ROMY Und weiter?

EMILIA Das war's schon.

ROMY Sollte jetzt nicht irgendetwas passieren.

EMILIA Was soll denn passieren. Du sagst es auf und das war's.

ROMY Aber in dem Buch fühlen sich alle danach besser oder finden so etwas wie ihren inneren Frieden.

EMILIA Wenn so etwas passieren soll, dann musst du schon daran glauben.

ROMY Glauben?

EMILIA Ja, als wäre dieses Gebet das Wahrste, was du je in deinem Leben gehört hast.

ROMY Das muss ich erst versuchen. [...]

Fragen / Aufgaben:

- Betest du? Wenn ja, warum? Was bewirkt Beten bei dir?
- Wenn nein, warum betest du nicht?
- Warum möchte Romy beten?
- Welches bekannte Gebet sprechen die beiden?
- Weshalb ist Romy nach dem Sprechen des Gebets irritiert?

KONTAKTADRESSEN FÜR JUGENDLICHE IN KRISENSITUATIONEN

pro mente Vorarlberg – Kinder & Jugend

- **Dornbirn (Unterland):** +43 5572 21274
- **Nenzing (Oberland):** +43 5525 63829

Web: www.promente-v.at/jugend

Ambulante sozialpsychiatrische Begleitung
Niederschwellige Erstberatung, Krisenhilfe, Psychodiagnostik für Jugendliche.
Zielgruppe: Jugendliche 14–18 Jahre.

---

ifs – Institut für Sozialdienste
Psychotherapie für Kinder, Jugendliche & Familien. Kostengünstiges Angebot.
Clearingstelle Psychotherapie: Tel. 05 1755-522
Web: www.ifs.at

Omnibus – Verein & Beratungsstelle für seelische Gesundheit (Bregenz)
Adresse:
Anton-Schneider-Straße 21, 6900 Bregenz
Telefon:

- 05574 / 54695
- 0664 / 444 6379

E-Mail:
omnibus.beratung@vol.at
Öffnungszeiten:

- Mo–Fr: 09:00–13:00
- Di–Do: 14:00–16:00

Website:
www.verein-omnibus.org
Kurzinfo:
Omnibus ist eine **Peer-Beratungsstelle** – Betroffene beraten Betroffene. Hilft bei Krisen, psychischen Belastungen, Überforderung, Psychiatrieerfahrungen und bietet Gruppenangebote

---

ifs Jugendberatung Mühletor – Vorarlberg (mehrere Standorte)
Zielgruppe:
Jugendliche & junge Erwachsene von **ca. 11–21 bzw. 13–25 Jahren**
Standorte & Kontakte:

Feldkirch
Adresse: Widnau 2, 6800 Feldkirch
Telefon: 05 1755 550 oder 05 1755 565
E-Mail: jugendberatung.muehletor@ifs.at
Bludenz
Adresse: Klarenbrunnstraße 12, Bludenz
Telefon: 05 1755 560
Bregenz
Adresse: St.-Anna-Straße 2, 6900 Bregenz
Telefon: 05 1755 510
E-Mail: bregenz@ifs.at
Dornbirn
Adresse: Kirchgasse 4b, Dornbirn
Telefon: 05 1755 530
Angebot:

- Psychosoziale Beratung
- Krisenhilfe
- Orientierung & Coaching
- Gruppenangebote & Workshops
- Unterstützung bei Schul-, Familien- und Lebensfragen
- LGBTQIA+-Beratung

Website:
www.ifs.at/jugendberatung-muehletor.html

Drogen- & Suchtprobleme: Hilfe in Vorarlberg
Clean – Drogenberatung (Maria Ebene)
Beratung, Begleitung, Hilfe für Jugendliche und Angehörige.
Standorte & Kontakte:

- **Bludenz:** 05552 / 65040
- **Bregenz:** 05574 / 45400
- **Feldkirch:** 05522 / 38072

Die Fähre – Dornbirn
Professionelle Drogenhilfe, Beratung & Krisenbegleitung.
Tel.: 05572 / 23113-0

Ex & Hopp – Niederschwellige Drogenberatung
Kontaktstelle in Dornbirn, Spritzentausch, Aufenthaltsraum.
Tel.: 05572 / 31008

Do-it-yourself (Bludenz)
Niederschwellige Suchtberatung, Krisenhilfe, sozialer Support.
Tel.: 05552 / 67868

Caritas Suchtfachstellen – Vorarlberg
Beratung, Prävention, Streetwork.
Standorte u. a.: Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz, Bregenzerwald
Bregenz: 05522 / 200-3000

SUPRO – Suchtprävention Vorarlberg
Beratung, Unterstützung, Prävention für junge Menschen.
Tel.: 05523 / 54941

Wichtige österreichweite Notruf- & Soforthilfen
Rat auf Draht – Notruf 147
Anonym, kostenlos, rund um die Uhr – für Kinder & Jugendliche.
Telefonseelsorge – 142
Krisenhilfe, anonym & kostenlos.